

So arbeitet die Partei

Reichshauptmeister Schwarz und die Verwaltungs- und Finanzorganisation der NSDAP.

NSDAP. Die Verwaltungs- und Finanzorganisation der NSDAP, die wohl die größte Organisation der Welt überhaupt ist, wurde seinerzeit unter den schwierigsten Verhältnissen ins Leben gerufen. Nachdem durch das Nachwort des Generalkommissars von Rahr am 9. November 1923 die alte NSDAP verboten und aufgelöst worden war, erfolgte im Februar 1925 nach der Freilassung des Führers Adolf Hitler die Neugründung der Partei, bei welcher, beginnend mit einer einzigen Dienststelle, die erste Geschäftsstelle im Hause des Verlegers Franz Eber Kraft, in der Thierlichstraße eingerichtet wurde. Hier wurde der Grund zu der heutigen gigantischen Organisation mit ihren Zehntausenden von Dienststellen gelegt, von deren Umfang sich der Nichteingeweihte kaum eine Vorstellung machen kann.

Mit der Gründung und Leitung der Organisation betraute der Führer den Hg. Franz E. Schwarz, der heute an der Spitze der gesamten Verwaltungs- und Finanzorganisation der NSDAP steht. So kompliziert der Verwaltungsapparat der NSDAP heute infolge seiner gewaltigen Entwicklung erscheinen mag, so einfach ist er in seinen Grundlagen. Diese wurden durch den Reichshauptmeister schon in ihren ersten Anfängen bereits so klar gehalten, daß von ihnen bisher nicht im geringsten abgewichen zu werden brauchte. Mit dem Fortschreiten und der Entwicklung der Bewegung wuchsen naturgemäß auch die Aufgaben der Verwaltungsorganisation, die in ständigem Schritthalten je nach Zweckmäßigkeit nicht nur bei der Zentrale eine Abteilung nach der andern ins Leben rief, sondern der auch häufigem alle die weitverzweigten Dienststellen im gesamten Reich organisch gefolgt sind. Nur auf diese Weise konnte eine Verwaltungs- und Finanzorganisation geschaffen werden, die auch in den schwersten Kampfzeiten und unter mancherlei Rückschlägen dem Führer die Mittel zur Verfügung stellte, die zur Erringung der Macht erforderlich waren.

Die Reichskassenverwaltung. Das große Werk einer völlig einheitlichen Verwaltungsorganisation über ganz Deutschland hat seinen Ausgang von der Reichskassenverwaltung der NSDAP aus genommen. Um eine ordnungsmäßige Verwaltung der nunmehr fast vier Millionen zählenden Mitglieder der NSDAP durchzuführen, war es notwendig, die Finanzhoheit in einer einzigen Hand zu vereinigen. Die zu diesem Zweck gebildete oberste Finanzbehörde über die gesamte Bewegung wird durch den Reichshauptmeister bzw. durch dessen Organe ausgeübt. Zur praktischen Durchführung dieser Aufgabe unterstehen dem Reichshauptmeister sowohl die bei der Zentrale errichteten Abteilungen, wie Hauptbuchhaltung, Ausnahmeabteilung, Kartellabteilung, Hilfskasse, Reichszugemeinschaft, Revisionsabteilung, Hausinspektion, Haus- und Grundstücksverwaltung, Materialverwaltung, Sekretariat und Kanzlei, als auch die Verwaltung weiterer selbständiger Gliederungen, wie der Reichszugemeinschaft der NSDAP, NS-Frauenenschaft, Amt für Beamte, NS-Kriegsopferversorgung, NS-Hago, NS-Verkehrsbund, NS-Volkswohlfahrt und endlich auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für 1933/34.

Die praktische Durchführung der obersten Finanzbehörde, die Sammlung des entsprechenden statistischen Materials, das die Grundlagen zu den Dispositionen des Reichshauptmeisters liefert, ist der Revisionsabteilung übertragen. Die Revisionsabteilung wurde am 1. Januar 1931 ins Leben gerufen. Während in ihrer Anfangstätigkeit lediglich die Revisionsberichte von dem im Außendienst stehenden Reichsrevisoren bearbeitet und

verwendet wurden, wurde im Herbst 1931 zum Ausbau der Revisionsabteilung und zur Durchführung verwaltungstechnischer Aufgaben der jetzige Stabsleiter des Reichshauptmeisters, Hg. Saupert, der dem Reichshauptmeister bei der Durchführung seiner Aufgaben zur Seite steht, berufen.

Als Leiter der Revisionsabteilung begann Hg. Saupert nach den ihm vom Reichshauptmeister gegebenen Richtlinien die Revisionsabteilung zu ihrer heutigen Größe auszubauen und gleichzeitig die Grundlagen zur praktischen Ausübung der obersten Finanzbehörde zu schaffen, die bis zum heutigen Tage unverändert beibehalten wurde. Hand in Hand hiermit erfolgte die technische Durchorganisation der Verwaltung, die immer im Einvernehmen mit dem Reichshauptmeister und nach dessen Richtlinien durchgeführt wurde. Diese Aufgabe gelang nach übersehendem Fortschritt, so daß heute die Verwaltung der politischen Organisation wie der Gauleitungen und Ortsgruppen höchstwahrscheinlich als das Muster einer Verwaltung überhaupt bezeichnet werden kann. Bemerkenswert hierbei ist, daß erstmalig in einer solchen Verwaltung grundsätzlich mit den kameralförmigen Buchführungsmethoden gebrochen und entsprechend den Finanzquellen der Partei die Verwaltung auf eine Art „kaufmännische“ Basis gestellt wurde. Allein hierin war und ist die Aufgabe der Reichsrevisionsabteilung nicht erschöpft, sondern diese bestand vielmehr noch darin, durch ausgezeichnete geschulte Revisoren die gegebenen Richtlinien in die Tat umzusetzen. Großzügige Reorganisationsmaßnahmen, umfassende Finanzierungen und dergl. waren und sind der Reichsrevisionsabteilung und ihren Organen übertragen. Auch die derzeitige Verwaltungsreorganisation der NSDAP, NS-Frauenenschaft und die nunmehr beginnende der NS-Hago ist Aufgabe der Reichsrevisionsabteilung, die im Laufe der Jahre die Zahl ihrer Revisoren auf 20 erhöht hat, von denen 4 Reichsoberrevisoren, 5 Reichsrevisoren und 11 Revisoren sind. Nach der Berufung des Hg. Saupert zum Stabsleiter des Reichshauptmeisters im Mai 1933 wurde die Leitung der Reichsrevisionsabteilung Hg. Ewald Straßler übertragen, der sie ganz im Sinne seines Vorgängers weiterführt. Die gegebenen prägnanten Dispositionsmöglichkeiten erlauben es dem Reichshauptmeister, je nach der Lage der Dinge seine Entscheidungen in jeder Hinsicht zu treffen, da das ihm zur Verfügung stehende statistische Zahlenmaterial, sei es solches, das die Finanzen, oder solches, das nur die reine Mitgliederbewegung der Partei betrifft, ihm dies ermöglicht.

Die Reichsrevisionsabteilung überhaupt wurde in ihrer Form wie in ihrem Geist zu einem Instrument des Reichshauptmeisters ausgebaut, das im Hinblick auf die ihr gegebenen außerordentlichen großen Vollmachten jederzeit in der Lage ist, auf jedem Gebiet der Verwaltungsorganisation seinen Willen und seine Ideen durchzusetzen. Große Werte wurden durch den selbstbewußten Einsatz dieser Abteilung und ihrer Organe der Bewegung erhalten. Die Unantastbarkeit dieses glänzend geschulten Revisoren-Personals hat daher der gesamten Verwaltung der Bewegung noch in besonderem Maße beigetragen. Der Reichshauptmeister hat daher auch Reichsrevisoren zur Untersuchung besonders schwerwiegender Fälle bei staatlichen und päpstlichen Behörden zur Verfügung gestellt.

Wenn im vorliegenden nur in kurzen Zügen die großen Dispositionsmöglichkeiten des Reichshauptmeisters und seiner obersten Finanzorgane skizziert sind, haben die ihm zur Durchführung der Verwaltungsarbeiten bei der Zentrale unmittelbar unterstehenden Abteilungen nicht minder große Aufgaben zu erfüllen.

Die Hauptbuchhaltung der Reichskassenverwaltung hat deren langjähriger Leiter Hg. Friedrich Hoop in unermüdlicher Arbeit mit denkbar geringem Personalaufwand aus kleinsten Anfängen heraus aufgebaut. Der Ausnahmeabteilung wie der Kartellabtei-

lung kommt naturgemäß bei der Zentrale eine erhebliche Bedeutung zu. Während in allen übrigen Abteilungen, mit Ausnahme der Hilfskasse und der Reichszugemeinschaft, die Arbeiten mit verhältnismäßig geringem Personalaufwand erledigt werden können, geben die Aufnahme- und Kartellabteilung das Bild des sog. Massenbetriebs. Es klingt heute fast scherzhaft, wenn man daran erinnert, daß einstmalig der Reichshauptmeister die ersten Mitglieds- und Kartellarten selbst geschrieben hat. Folgerichtig wurde von ihm damals schon erkannt, daß die ordnungsmäßige Führung einer Partei die Grundlage einer Organisation überhaupt darstellt.

In den Anfängen der Partei war die Arbeit immer noch so, daß das Ausschreiben der Mitgliedsarten und das Eintragen der Kartellarten und Registrieren von einer einzigen Person bewältigt werden konnte. Erst in den darauffolgenden Jahren wurde die Entwicklung eine immer rapidere. Aufnahme- und Kartellabteilung arbeiten in engstem Einvernehmen. Derzeit sind fast 400 Angestellte beschäftigt, um die gewaltigen Arbeitsmengen in Tag- und Nachtschichten bewältigen zu können.

Die Aufnahmeabteilung, die Hg. Albert Groß untersteht, der sie seit vielen Jahren leitet, hat das Verdienst, derzeit mit einer Spitzenleistung von 12.000 ausgeschriebenen Mitgliedsarten — ohne die Ausstellung der Mitgliedsbücher — den Rekord auf diesem Gebiet geschlagen zu haben.

Die Bedeutung dieser Arbeitsleistung wird dem Laien verständlicher, wenn er weiß, daß die Ausstellung einer einzelnen Mitgliedsarte nicht weniger als acht verschiedene Arbeitsgänge benötigt, so daß insgesamt täglich zur Bearbeitung der Mitgliedsarten und Aufnahmehefte 96.000 Arbeitsgänge erforderlich sind.

Die Kartellabteilung wird seit Jahren durch Hg. Hans Regel geleitet. Man kann sie ruhig die Kartell der Millionen nennen. In dieser einzigen wichtigen Kartell, die in 90 großen sowie in diebstahlbedingten Banzerjahren untergebracht ist, wird jedes einzelne Mitglied doppelt registriert. Jeder einzelne Aufnahmeheft ist eigens eingereicht und wiederum ist jeder einzelne Aufnahmeheft in einem sogenannten Mitgliederbuch eingetragen. Nicht weniger als nahezu 100.000 Veränderungen im Mitgliederbuch im Monat bedingen weiterhin eine ungeheure Arbeitsleistung, da aus jeder einzelnen Kartellarte die Personalien eines jeden einzelnen Mitgliedes zu ergeben sind. Dabei ist durch ein außerordentlich reiches System der Kontrolle getroffen, daß die Aufnahme von Personen, deren Mitgliedschaft nicht erwünscht ist, verhindert wird. Jedes einzelne Mitglied, das, wie bereits erwähnt, zweimal registriert wird, ist sowohl bei seiner jeweiligen Ortsgruppe zu finden als auch in der sogenannten Zentralkartei.

Summe und Lachen

Immer sparen! Ein Autofahrer hatte das Pech, einen ziemlich wohlhabenden Herrn anzufahren. Hilfsbereit bemühte er sich um sein Opfer. „Konntense denn nicht um mich zum fahren?“ brummelte der Dike.

„Ne, tut mir leid, da hätte ich ja vorher frisch tanken müssen!“

„Eher glaubhaft? Fritz Müller gerät in eine Kazzia. Muß mit auf die Polizei. Wird nach seinem Namen gefragt: „Fritz Müller“, ist seine Antwort.

„Ne, nee, wissen Sie, drei Viertel von den Verhafteten heißen Fritz Müller heißen. Los, raus jetzt mit dem richtigen Namen!“

„Na schön, schreiben Sie hin: Wolfgang Amadeus Mozart.“

„Sehen Sie, warum denn nicht gleich ehrlich?“

„Paßt wie nach Maß auf mich.“ brummte Meersburg. „Wenn Guste so weiter macht, befehle ich mich zum Kartenglauben!“

„Dann liegt hier eine Dame, eine nahe Verwandte. Hören Sie mal, Urjel, das ist ja eine ganz gefährliche Person. Ein gräßliches Weib.“

„Kann man wohl behaupten. Ich kenne sie.“ erklärte Urjel.

„Die hat einen Streich gegen Ihr Fräulein im Schilde. Nein, sie hat ihn schon begangen!“

„Stimmt aufs Haar.“ bestätigte die Alte, die an die Szene in Elmshorn dachte. „Die hat meinem Fräulein nett was eingetunkt, und dabei ist es ihre eigene — na, das tut nichts zur Sache. Sie können gut legen, Guste, machen Sie man weiter.“

„Legen Sie bitte mal hier auf, Urjel.“ bejahl Guste. „So, immer schön auf die Herzdame. O je, was sehen meine Augen? Da ist ja noch ein Herr. Der denkt voll Liebe und Sehnsucht an Ihr Fräulein. Er ist nicht mehr der Jüngste, aber ein Mann in hoher Stellung. Und — hier liegt ein Betrug bei ihm im Haus!“

Meersburg war zusammengefahren. Ein Herr — in hoher Stellung — voll Liebe und Sehnsucht! Er hatte sich niemals vorgestellt, daß irgendein anderer Mann in Annas Leben sein könne und nun — plötzlich wurde Meersburg rot vor Scham.

War er denn von allen guten Geistern verlassen? Da stand er im dunklen Küchenkorridor und lauschte auf das Geschwätz zweier Dienstboten, die ihren Feierabend auf ihre Weise genossen. War er den verrückt geworden?

Meersburg entfloß voller Zorn auf sich selbst. Deshalb hörte er nicht mehr, daß Guste den „vornehmen Herrn, der nicht mehr der Jüngste war“ aus ihren Karten möglicherweise als nahen Verwandten entlarfte.

Mit einem merkwürdigen Gefühl von Niedergeschlagenheit und Unbehagen stieg der Prinz zu Senta Bratts Atelier hinauf. Er fand die Wohnung unverschlossen und die Tür nur angelehnt. Wahrscheinlich hatte sie Urjel offengelassen, als sie zu ihrer kartenschlagenen Freundin hinuntergehuscht war. (Fortsetzung folgt.)

Das Mädchen im Silberkleide

(19. Fortsetzung.)

„Aube, Kinder!“ mahnte die Gräfin. „Müht ihr euch beide immer herumhüpfeln, Ernst und Hans. Eine schöne Freundschaft! Hans, bitte flehen Sie nicht zwischen Tür und Angel, das kann ich für den Tod nicht ausstehen. Kommen Sie herein oder machen Sie, daß Sie hinauskommen.“

„Adieu allerseits!“ Grottkau machte kehrt und prallte gegen den Justizrat, dem er noch rasch die Neugierigkeit vom Weihnachtsbesuch seines Vaters mitteilte.

„So, also Herr von Grottkau kommt auch nach Berlin. Ich freue mich, ihn wiederzusehen. Ein paar Rechtsangelegenheiten hätte ich auch mit ihm zu besprechen.“

„Stimmt, Herr Justizrat. Vater schrieb mir davon.“

„Na, dann werde ich meinen Weihnachtsausflug aufgeben.“ sagte Klein gelassen. „Eigentlich wollte ich irgendwo hinfahren und mir den Altenstaud aus den Augen lästern. Aber die Klienten gehen natürlich vor. Der Nachbar und Freund Ihres Vaters will nämlich auch kommen.“

„Kennis von Falke?“ fragte Hans, und Anne horchte in ihrer Ede auf.

„Ja, der Freiherr von Falke. Schrieb Ihr Vater nichts davon?“

Hans schüttelte den Kopf. „Dann hat sich der Freiherr wahrscheinlich überraschend zu der Reise entschlossen. Ich fand unter der Abendpost einen Brief von ihm, in dem er mir seinen Besuch ankündigt. Wie steht es übrigens mit unserer Kartendpartie, Gräfin?“

Hans von Grottkau gab nun doch seinen unbequemen Posten an der Tür auf und entschwand. „Wo ist der Professor, Justizrat? Er wollte doch herunterkommen!“

„Der arbeitet Sternentungen aus und ist nicht von seinen Büchern fortzuliegen.“

„O weh, und ich wollte so gern zu Bieren spielen.“ sagte die Gräfin und sah sich um. „Ernst, schicke Guste zu Senta Bratt hinauf. Ich lasse sie herunterbitten. Man tut direkt ein gutes Werk, wenn man sie von der Staffelei wehbringt.“

„Ich werde lieber selbst hinaufgehen.“ meinte Meersburg. „Guste darf sich sicher eine Abfuhr. Vielleicht gelingt es mir, diese Arbeitsfanatikerin von der Staffelei wegzuladen.“

Der Prinz erhob sich und ging hinaus. Er durchquerte die Diele, in die ein kleiner Seitenkorridor mündete.

Ein Lichtschein fiel in den schmalen Gang. Er kam aus der offenen Küchentür. Meersburg hörte Stimmen. Es waren Guste und Urjel, die miteinander ihren Abendplausch hielten.

Der Prinz ärgerte. „Ob er nicht doch lieber eins der Mädchen hinauffandte, ehe er selber einen Anpuff oder gar Hinandwurf bei Senta Bratt riskierte?“

„Sie müssen feste mischen, Urjel.“ hörte er Guste sagen. „Karten müssen ordentlich gemischt werden, besonders wenn man sie auf eine andere Person legen soll.“

Meersburg lächelte. „Hier war ebenfalls eine Kartendpartie im Gange, wenn auch von anderer Art als drinnen bei seiner Tante. Offenbar sollte in der Küche der Schleier der Zukunft gelüftet werden. Aber auf welche „dritte Person“ hin wollte Guste ihre Pythiakünste probieren?“

„So, nun legen Sie mal aus, Urjel. Hier ist die Herzdame, das ist Ihr Fräulein!“

Anne war also das ahnungslose Opfer! Unwillkürlich trat Meersburg einen Schritt weiter in den Gang. „Dunnerlichting.“ orakelte Guste. „Hier ist ein dunkelhaariger junger Mann, der liegt Ihrem Fräulein direkt zu Füßen.“

Stimmt. Das bin ich, dachte sich der Prinz amüsiert. „Aber ihn quälten Zweifel. Er fühlt sich hin- und hergerissen.“ fuhr die Stimme der Küchensybilie fort.